Bürgerinitiative
zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.
Paulinerverein

Zum Stand des Wiederaufbaues der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig – Forderungen des Paulinervereins

Die Bürgerinitiative war an der Entscheidung der Baukommission vom 31. Januar 2006 nicht beteiligt. Der Wettbewerbsentwurf Eric van Egeraats vom März 2004 war ein Kompromiss zwischen einem originalgetreuen Wiederaufbau und einer veränderten Außengestaltung unter Wahrung eines weitgehend an die Universitätskirche angelehnten Innenraums. Dieser Kompromiss wurde einseitig verlassen. Es zeugt von wenig Kompromissbereitschaft, dass der erklärte Wille von zahlreichen Bürgern Leipzigs, aus Deutschland und dem Ausland, darunter prominenten Persönlichkeiten und Fachleuten, ignoriert wird. Es wird nicht mehr von Kirche/Aula gesprochen, sondern nur noch von der "künftigen Universitätsaula".

Die Argumentation, Raum für andere Funktionen zu schaffen, erscheint als Vorwand. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Pfeiler einer gotischen Kirche allein wegen Sichtbehinderung weggelassen werden, wenn gleich daneben ein Auditorium maximum mit 800 Plätzen mit freier Sicht entsteht.

Wenn die gesprengte Universitätskirche tatsächlich ohne die drei Pfeilerpaare in der Mitte und damit auch mit einem höheren statischen Aufwand gebaut werden sollte, sind sowohl der optische Gesamteindruck als auch die Akustik erheblich gestört. Dabei ist die Debatte um die Pfeiler nur der vordergründige Ausdruck eines tieferreichenden Konflikts: Es geht um den Geist dieses Hauses, den es aufzunehmen und zu bewahren gilt. Die Stadt Leipzig ließe sich mit dem gegenüber dem Vorgängerbauwerk stark reduzierten und veränderten Neubau einer „Universitätsaula" eine einmalige Chance bezüglich einer weltweit beachteten historischen Stätte entgehen, die durch ihre 700-jährige Geschichte bis hin zu ihrer skandalösen Vernichtung von überregionaler kunsthistorischer und kulturpolitischer Bedeutung ist. Eine angestrebte „moderne" Lösung wäre Ausdruck eines peinlichen architektonischen und kunsthistorischen Stillstands, der einem andernorts längst überwundenen Zeitgeist folgt.

Der Siegerentwurf versprach Frieden. Diesen Weg hat die Universität verlassen. Im Respekt vor dem Haus, dessen es zu gedenken gilt, und in der Deutlichkeit, mit welcher der prämierte Entwurf die Schande, die wir 1968 durchleben mussten, gegenständlich macht, fordern wir, dass es kein Zurück hinter diesen geben darf.

Die Mitgliederversammlung der Bürgerinitiative entsprechend den satzungsgemäßen Zielen eine Rücklage von 50 000 € für die Restaurierung der Kanzel gebildet hat. Sie fordert, dass die Kanzel einen ihrer historischen Plätze im Langhaus erhält. In einem Schreiben vom 22.5.2006 hat der Paulinerverein dem Rektor der Universität Leipzig Prof. Franz Häuser diesen Sachverhalt mitgeteilt.

Zum Stand der Planungen aus der Sicht des Arbeitskreises Architektur und Denkmalspflege im Paulinerverein

1. Ausgangspunkt aller Überlegungen ist die erhalten gebliebene Ausstattung als originale Substanz. Sie muss in ihrer Gesamtheit als Sachgemeinschaft am historischen Ort präsentiert werden. Nach dem derzeitigen Planungsstand ist dies aus Platzgründen nicht möglich, d.h. der Chor muss in voller Länge wiederhergestellt werden.
   (Insofern ist a priori falsch geplant worden, da man zuerst hätte den zu präsentierenden Bestand an Originalausstattung definieren müssen, um danach das Haus zu bauen, vgl. Bildermuseum).

2. Die Universitätskirche war eine der bedeutungsvollen Bachstätten in der Stadt Leipzig. Da die Ausstattung aus der Bachzeit fast vollständig erhalten ist (vgl. 1.), wäre der Raum - so wie ihn Bach erlebt hat - wiederherstellbar. Dazu gehören auch die originalen akustischen Verhältnisse (gemauerte und verputzte Pfeiler, keine Trennwand zwischen Chor und Langhaus, keine Glassäulen, ursprüngliche Länge des Hauptschiffes).

3. Durch die funktionale Überfrachtung des Bauwerks in der Ausschreibung ergeben sich für den Entwurf technische und finanzielle Zwänge, die u. E. nur sehr aufwendig lösbar bzw. nicht mehr vertretbar sind (u. a. Statik, Brandschutz, Klimatisierung etc.).

4. National und international ist eine Tendenz zu beobachten, die den alten Formen den Vorzug gibt, und es wird wieder rekonstruiert. (Dresden, Potsdam, Braunschweig, Frankfurt/Main). Mit dem Entwurf von 2004 hatte Eric van Egeraat eine Brücke zwischen den widerstreitenden Interessen geschlagen. Diese hat er aufgrund der Forderungen der Universität verlassen. Um künftig Konflikt zu vermeiden, sollte zumindest im Innern auf weitere Experimente verzichtet werden und eine klare Rekonstruktion erfolgen, so wie sie im Entwurf 2004 vorgesehen war.

Arbeitskreis Architektur und Denkmalspflege im Paulinerverein

Leipzig, im Mai 2006